

Auch Kinder sind einsam

ARBEITERWOHLFAHRT Bundesvorsitzende Kathrin Sonnenholzner sprach in Schwabach über soziale Probleme und das Hadern der Awo mit dem Sozialstaat.

VON PHILIPP TAPPE

SCHWABACH - „Das große, ambitionierte Vorhaben, Kinderarmut zu beenden, ist zu einer reinen Verwaltungsreform geschrumpft. 2,4 Milliarden Euro sind schlicht zu wenig Geld“, sagt der Präsidiumsvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt (Awo), Michael Groß, in einer Pressemitteilung. Während die zuständigen Ampel-Minister der Presse in Berlin die von der Awo kritisierte Kindergrundversicherung vorstellten, besuchte die zweite Präsidiums vorsitzende des Wohlfahrtsverbands, Kathrin Sonnenholzner, den Awo-Kreisverband Mittelfranken-Süd in Schwabach.

Sonnenholzner tourt, wie ihr Präsidiums kollege, bundesweit zu den Awo-Kreis- und Ortsverbänden. Das Motto: „Zuhören. Verstehen. Handeln. Für mehr Zusammenhalt - Raus aus Einsamkeit und Armut!“ Denn Armut und Einsamkeit gehen oft miteinander einher. Sonnenholzner erklärte das so: „Eine Teilhabe ist nicht möglich. Arme Menschen können nicht ins Kino oder Freibad gehen.“

Wer sich einsam fühlt, hat weniger soziale Beziehungen oder nimmt diese nicht als erfüllend wahr. Das kann in körperliche wie psychische Probleme münden. Ein wichtiges Thema also, das Schwabacher Awo-Mitarbeiter mit Sonnenholzner besprachen. „Frauen mit Migrationshintergrund sind am stärksten von Armut betroffen“, beklagte Rezarta Reimann, Leiterin des Hauses der Begegnung. Das liege auch daran, dass ausländische Zeugnisse in Deutschland teilweise nicht anerkannt werden.

Menschen zusammenschweißen

Ihre Awo-Kollegin Lysett Fuchs nannte ein Beispiel: Eine nigerianische Frau konnte hier nur eine Ausbildung als Pflegehelferin und nicht als Pflegerin beginnen, da das nigerianische Abitur in Deutschland nur als Mittelschulabschluss gezählt wird. Sonnenholzner sagt, auch aus wirtschaftlicher Sicht sei das beim derzeitigen Fachkräftemangel absurd.

Reimann erklärte der Präsidiums vorsitzenden auch das Konzept des Hauses der Begegnung, in dem die Diskussion stattfand: Ob Zumba oder der Handy-Kurs für Senioren - Schwabacher können auf das Haus



Einsamkeit ist kein reines Senioren-Phänomen. Auch Kinder und Jugendliche sind immer wieder betroffen.

der Begegnung zugehen und Veranstaltungen vorschlagen. Gemeinsame Unternehmungen sollen etwa Flüchtlinge integrieren und Menschen jeglichen Alters zusammenschweißen, ob mit oder ohne Migrationshintergrund.

Später sprach Fuchs über ihre nervenaufreibende Arbeit im Schwabacher Frauenhaus. Die gewalttätigen Männer würden die Frauen komplett abkapseln, sagte Fuchs. Als einzige Hilfe bleibe nur das Frauenhaus, in dem sie inzwischen oftmals neun bis zwölf Monate verbringen, früher waren es nur zwei bis vier.

Denn auf dem angespannten Markt tun sie sich schwer, eine Wohnung zu finden - trotz tatkräftiger Hilfe von Fuchs und ihren Kollegen. Die Vermieter haben Angst, dass der gewalttätige Mann vor dem Haus randaliert - das sei aber noch nie vorgekommen. Oder sie wollten keine alleinerziehenden Mütter einziehen lassen, die aufgrund des fehlenden Kitaplatzes für die Kinder derzeit



Awo-Bundesvorsitzende Kathrin Sonnenholzner im Gespräch über Einsamkeit mit Familienpflegerin Melissa Pfund und Elfriede Klein, Leiterin der Awo-Familienpflege.

nicht arbeiten können.

Auch viele Kinder sind einsam

Im Anschluss debattierten Awo-Mitarbeiter mit Katrin Sonnenholzner im Awo-Saal über Einsamkeit bei Kindern. Immerhin sind 10 bis 20 Prozent der Mädchen und Jungen davon betroffen. Wenn das Kind wenige oder gar keine Freunde hat

und möglicherweise noch Symptome wie Traurigkeit, Rückzug, Schlafstörungen sowie Bauchschmerzen oder Kopfschmerzen auftreten, sollten Eltern ihr Kind fragen, ob es ihm gut geht. Denn nicht jedes Kind, das viel liest oder allein spielt, fühlt sich einsam.

Wie viele Kontakte wir brauchen, hängt maßgeblich von unserer Per-

sönlichkeit ab. Es gibt jedoch externe Faktoren, die Kinder einsam machen können: etwa ein Schulwechsel, die Trennung der Eltern - oder Corona.

„Viele Kinder und Jugendliche haben sich zurückgezogen, weil Treffpunkte geschlossen waren“, sagte Susanne Lindner, Leiterin der Awo-Jugendarbeit. Manche Jugendliche kämen aus dem Tief nicht heraus, da Freundschaften während des Lockdowns zerbrachen oder sie häusliche Gewalt erfuhr. Zudem haben junge Leute ihr Vertrauen in die sonst so verlässlichen Strukturen der Jugendarbeit verloren, ist Lindner überzeugt. Warum soll man sich also zu einer Ferienfreizeit anmelden, wenn diese wegen eines plötzlichen Lockdowns sowieso nicht stattfindet?

Kein gemeinsames Mittagessen

Der gemeinsame Tenor: Die Pandemie habe gezeigt, wie wichtig Kitas, Horte und Schulen sind. Denn auch das sei traurige Realität: Manche Mädchen und Jungen wissen nicht, wie man gemeinsam isst, dass der Tee anfangs heiß ist. Schlichtweg, weil es in manchen Familien kein gemeinsames Mittagessen gibt.

Aber auch Kindergärten und Horte sind kein Heile-Welt-Ort: Denn einige Eltern können sich eine warme Mahlzeit für ihre Kinder nicht leisten oder verzweifeln am Online-Bestellprogramm, wie mehrere Awo-Mitarbeiter berichten. Hier fange Einsamkeit an, wenn die soziale Schere bereits in der Kita so deutlich wird. Ein reiches Land wie Bayern müsse das Mittagessen finanzieren beziehungsweise bezuschussen, forderten die Awo-Angestellten.

Überhaupt wurde bei Sonnenholzners Besuch die Sozialpolitik des Bundes, Landes und der Gemeinden kritisiert. Ein Beispiel: Die Familienpfleger der Awo, die erkrankte oder verletzte Eltern im Haushalt unterstützen und deren Kinder betreuen, werden von einigen Gemeinden nicht bezuschusst. Die Familienpflege sei für den Wohlfahrtsverband ein „finanziell höchst defizitärer Bereich“, wie es Co-Kreisverbandsvorsitzender Sven Erhardt formulierte. Er sagte: „Wir machen vielleicht irgendwann um solche Kommunen einen Bogen. Das trifft dann leider die Familien, aber zeigt: Ohne uns geht es nicht.“

„Herzpfaster“ bringt Farbe in Kliniken

JUBILÄUM Der Rother Verein feiert seinen zehnten Jahrestag.

VON MARCO FRÖMTER

LANDKREIS ROTH - Der Rother Verein „Herzpfaster“ feiert seinen zehnten Jahrestag. „Wir hätten uns nie vorstellen können, dass unser Verein nach den vielen Jahren immer noch so stabil erscheint“, erklärt Vorstand Thorsten Prennig. Trotz mancher Höhen und Tiefen konnte der gemeinnützige Förderverein zur Unterstützung von Kindern mit Herzerkrankungen so manches bewegen.

„Wir wollen Farbe in die triste Kulisse der Krankenhäuser bringen“, fügt Melanie Prennig an. Und das ist dem Ehepaar und den rund 70 Mitgliedern des Vereins „Herzpfaster“ bisher mehr als gut gelungen.

Das Engagement hierfür rührt nicht von ungefähr. „Unser Sohn wurde mit einem Herzfehler geboren und kurz nach der Geburt in die Kinderklinik nach Erlangen gebracht“, erinnern sich die Eltern noch lebhaft. „Es war nicht schön anzusehen, wenn ein Kind an Maschinen hängt und mit sechs anderen Kindern ein Zimmer teilen muss.“ Kritik an der medizinischen Versorgung übt das

Ehepaar nicht. Im Gegenteil: „Das Personal und die Behandlungen sind topp.“ An seine Grenzen ist Thorsten Prennig aber beispielsweise mit den täglichen Fahrten von Roth nach Erlangen gekommen: „Ich war mehr als froh, als ich dort eine Unterkunft zur Verfügung gestellt bekommen habe“, erinnert sich der Familienvater. Und das völlig kostenfrei.

„Ich dachte mir, so ein Projekt möchte ich auch unterstützen!“ Aus der Not heraus war so die Idee für „Herzpfaster“ geboren.

Schnell Unterstützung erfahren

„Alles, was uns während des Krankenhausaufenthaltes gefehlt hat, wollten wir besorgen.“ Angefangen bei bunten Kindertellern und Besteck bis hin zu kindgerechter Bettwäsche mit Comic-Figuren galt es fortan zu beschaffen. „Unsere Idee wurde sehr schnell von Privatpersonen und einheimischen Unternehmen unterstützt.“

Auch Trennwände für ein Mindestmaß an Privatsphäre wurden bereits an Krankenhäuser übergeben. Insbesondere kümmert sich „Herzpfas-

ter“ um die Kinderklinik Erlangen, das Südklinikum sowie die Cnopfsche Kinderklinik in Nürnberg. Aktuell versorgen die Mitglieder einzelne Stationen mit hochwertigem Spielzeug: „Die kranken Kinder bekommen nach ihren Untersuchungen Belohnungskisten“, beschreibt Thorsten Prennig.

Darüber hinaus habe der Verein Elternzimmer durch Spendengelder renovieren können. Solche Rückzugsorte sind für Eltern sehr wichtig, um in schweren Situationen kurzzeitig Ruhe erfahren zu dürfen: „Und sei es nur durch eine Tasse Kaffee, die dort durch uns ermöglicht wird.“

Auf ihren Lorbeeren wollen sich die Prennigs jedenfalls nicht ausruhen. Im Gegenteil: „Wir lassen die Kinder durch Clowns und Zauberer am Krankenbett bespaßen und pflegen Patenschaften für Eltern-Apartments - wir wollen auch in Zukunft am Ball bleiben.“

Jedenfalls habe der Verein stets ein offenes Ohr für betroffene Eltern. Zudem würden enge Kontakte zu den Kliniken bestehen. Laufende Kosten finanziere „Herzpfaster“ aus den Mit-



Zehn erfolgreiche Jahre Förderverein „Herzpfaster“: Vorsitzender Thorsten Prennig lädt zur Feier in die Kinderklinik Erlangen ein - unterstützt von Sohn Finn.

gliedsbeiträgen sowie durch Spenden von Privatpersonen und Betrieben aus dem Landkreis Roth: „Hierfür sind wir unendlich dankbar.“ Besonders stolz sind die Prennigs auf ihren Sohn Finn: „Er kniet sich mittlerweile ordentlich in die Vereinsarbeit und hilft uns sehr.“

Das zehnjährige Bestehen von „Herzpfaster“ wird am 23. September groß gefeiert. Natürlich direkt vor Ort: Rund um die Kinderklinik Erlangen darf man sich im Rahmen der Feierlichkeit beispielsweise die Apartment-Anlage im „Ronald McDonald Haus“ ansehen. Ab 13 Uhr infor-

mieren Fachleute über die Kinderkardiologie und Kinderherzchirurgie. Für das leibliche Wohl wird darüber hinaus bestens gesorgt, ebenso für den Spaß. Für die kleinen Besucher garantieren Clown und Zauberer schöne und lustige Momente.

Leuchtende Kinderaugen und zufriedene Eltern sind für die Familie Prennig überhaupt das Schönste: „Das motiviert uns weiterzumachen - und das werden wir auch tun.“

INFO Weitere Informationen gibt es unter www.herzpfaster-ev.de